

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags

Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wilbladen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: Für die kleinste
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 136.

Dienstag, den 13. November 1917.

17. Jahrgang.

Der Sieg der Gerechtigkeit im Weltkriege.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin

Wir alle glauben an den Sieg der Kulturbestrebungen der Menschheit und an das damit verbundenen weltlichen Glück. Den Materialismus, welcher die Geschichte einfach unter das Wirken physischer und chemischer Zufallsmächte stellt, so daß die Höhen und Tiefen göttlichen und ungöttlichen Wesens, welche in der Menschheit kämpfen und ringen, nur Einbildungen sind und alles sich nur als eine Maschine im Weltbetrieb darstellt, diesen Materialismus haben wir längst aufgegeben. Allerdings gilt auch heutzutage noch der Satz, daß Gottes Wähler bisweilen langsam kommen und daß nicht jeden Sonntag die Gerechtigkeit, d. h. die Ausgleichung hergestellt wird. Was denn auch Raum und Zeit? Was tut es, wenn Jahre und Jahrzehnte Ungerechtigkeit herrschen und dann erst die Macht der Kultur majestätisch hervorbricht? Was schlägt es, wenn das eine oder andere Menschenleben dabei verflummt? Die Weltgeschichte kann nur Fresco malen. Wie oft wird auch das wahre Genie und der gottbegnadete Geist jahrzehntelang unter der Last der Verhältnisse und dem Unverständnis der Menschen zu leiden haben, aber sicher wird die Gerechtigkeit ihn rächen und seinen Wert ans Licht ziehen; ebenso sind die geschichtlichen Verhältnisse häufig geartet, daß eine lange unterirdische Entwicklung eine gründliche Vorbereitung der Menschheit nötig ist, bis daß die Kulturidee zum Siege gelangt.

Es gibt aber Zeiten, in denen die Weltgeschichte ärmlich wirkt, in einem Prestotempo alle Kräfte aufsteht, das Genie ganzer Nationen in die Schranken tritt und allen Trug und alle Schlechtigkeit in schnellster Folge ans Licht zieht, wo die Geschichte alsbald die dunkelsten Gänge des Geschehens beleuchtet und im Spiegel zeigt, wo überall Niedrigkeit der Gesinnung und Hohlheit des Wesens zusammenstreffen.

Dieser Gedanke erfüllt uns mit mächtigem Gefühl. Denn wir die Schicksale der letzten Tage beobachten, im Volk ist mit Wucht zu Boden geschlagen worden, man hat noch einige Sympathien entgegengebracht, wenn es sie nicht durch einen ungeheuren Anbruch rasend verschärzt hätte. Zwei Dinge trafen zusammen: die moralische Nichtigkeit und die ungeheure Hohlheit des Wesens. Italien war daran, sich einem soliden Dasein emporzuarbeiten. Die an der fröhlichen Kunst der Vergangenheit und auch das, was in früheren Zeiten noch an wissenschaftlicher Kraft hingelassen, schenken sich zusammenzusetzen und die nationale Volkskraft sich zu befestigen. Allerdings seit Jahren drängten sich dem Beobachter schlimme Zeichen auf: politische Parteien, Verfall der Moral, ein sinnloser Eifer, ein äußerer Glanz und Verfall der inneren Aufgaben waren zu erkennen. Mehr und mehr sah man, daß dem Volke an demjenigen sittlichen Halte fehlte, was es nötig ist, um in diesem Wirrwarr der Kräfte die geordnete Festigkeit zu bewahren; und während die Nation sich dem Treiben angeschlossen und hier Ehre und Ehre verpändert hatte, lockte die verführerische Stimme von Westen, der falsche Glanz und die beidseitige Freilich des französischen Wesens, die verführerischen Lebensarten des Großbürgers traten sie heran, und im Wirbel der Gasse, im Phrasentum der Ballonbrennerei ging der gesunde Sinn vollständig verloren.

Das war ein Juchzen und Jubeln, das war ein Beglückwünschen des italienischen Gefandten in Paris, das waren Tage der sonatistischen Prophezeiung: Wien, Triest, Laibach, Wien, alles war im Jubel ausgeprungen. Diese ganze Art befand eine Nation, die nicht politisch gereift war und sich nicht genügend geistig gefestigt hatte. Wo die Phrasen herrschen, da verliert die Hohlheit und stützende Vernunft. In solchen Fällen pflegt die Nemesis nicht ausbleiben. Nachdem Italien den ärgsten Treubruch begangen, den die Geschichte kennt, nachdem es die Blutschuld auf sich geladen, kraft deren der Krieg bis in das vierte Jahr verlängert hat, während, wenn Italien seine Treue erfüllt hätte, bereits im ersten Jahre die deutschen Operationen zu einer vollständigen Niederlage Frankreichs gelangt wären, trat die Nemesis schlagend ein.

Hier war wirklich kein Grund vorhanden, daß die Weltentwicklung länger abgerte. Kraft und Zusammenhalt der Mittelklasse auf der einen Seite und Trug und Nichtswürdigkeit der Entente auf der anderen, und dabei vor allem das Italien mit dem Mafel des Meines auf der Stirne! Dieses Italien, unfähig zu großen Operationen gegen Deutschland, unfähig, seine Genossen im Kampf gegen Deutschland zu unterstützen, mußte zusammenbrechen, wenn nicht ganz außerordentliche Zwischenfälle eintraten; die Geschichte hat uns dies bewahrt. Die Berggipfel sind die Deutschen mit den Deutschen im Verein an den Gestaden des blaugrünen

Meeres, in der Ebene des Lagunamento eingeboren und überall haben sie mit ebener Schrift geschrieben: Hier liegt der Verräter zu Boden!

Dante hat in seiner Commedia divina die Verräter in die tiefste Hölle verbannt, wo sie im Eise frieren und schauern, und hier findet sich die ergreifende Szene, wie einer dieser Elenden den Dichter ansieht, daß er ihm einen Moment seine Lage erleichtern möchte. Dante ruft ihm zu, einem solchen Elenden werde er auch diesen kleinen Liebesdienst nicht erweisen!

Wir möchten die Italiener nicht gerade mit dem Maße messen, mit dem sie nach dem sittlichen Urteil des Großten ihres Volkes gemessen werden müßten, aber wir können in diesem Kriege getrost aufatmen, erschauernd, wie die stützenden Mächte gewaltet haben: Rußland ist in der Auflösung begriffen und liegt in Zuständen schrecklicher Anarchie daneben; Serbien, dessen verbrecherische Verschwörerbande, von oben bis unten durchseugt, seine Emissäre ins österreichische Gebiet schickte, um hier Tod und Verderben zu bereiten, ist vernichtet; Rumänien, das abtrünnige, dessen Bojarentum, sittlich verfehlt, in der Bräuterei schwebend, die Pariser Lasterheit und Verwahrheit noch überbot und uns im Augenblick großer Gefahren in den Rücken zu fallen drohte, ist zu einem Nichts geworden, die Maske von den Füßen geblasen und das Volk erniedrigt. — So sind die Verbrecher gekennzeichnet. Die Geschichte hat gerichtet.

Deutschland aber, das in der schwersten Krise siegreich geblieben und eine unerschütterliche Volkskraft bewiesen hat, wird in der Zukunft eine erste Rolle in der Geschichte spielen; denn was uns den Sieg versichert, das ist unser Genie, unsere Ausdauer, unsere Bedachtsamkeit, unser idealer Glaube und unsere sittliche Kraft.

Wer hat die Gewalt?

Lenin oder Kerenski?

Die Verhältnisse in Rußland sind so verwirrt und die Berichte so einseitig gefärbt, daß es schwer ist, sich ein richtiges Bild über die Lage zu machen. Die Anhänger Lenins haben in Petersburg die Macht an sich gerissen, als ihnen die gewalttätige Unterdrückung durch Kerenski drohte. Kerenski hatte bereits nach einer Unterbrechung mit den Bolschewisten Englands und Frankreichs den Befehl unterzeichnet, daß der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat aufgelöst werde. Gleichzeitig hatte er den General Brussilow zum Generalissimus und den General Ruzski zum Führer der Westarmee ernannt und alle revolutionären Soldatenorganisationen an der Front für unerlaubt erklärt.

Der von den Bolschewiki befürchtete Putsch von rechts stand somit unmittelbar bevor. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hatte leichtes Spiel, als er im Laufe des Sonntags die gesamte Petersburger Garnison zu seinem Schutze anrief. Ungefähr waren eigentlich nur die in Petersburg postierten Kosaken, nämlich das erste, vierte und vierzehnte Donische Kosakenregiment. Da Kerenski sie verdrängt hatte, erklärten sie ihre Neutralität und erleichterten damit den ersten Erfolg des Arbeiter- und Soldatenrates.

Was wird nun geschehen? Man tut gut, sich jeder Prophezeiung zu enthalten. Was bisher geschah, wird nur ein Vorspiel sein zu den bevorstehenden gewaltigen inneren Kämpfen. Der Plan der Gegenrevolution ist längst in Moskau unter Beihilfe von London und Paris vom Miljutow-Rodstanko-Brussilow-Genaralstab festgelegt, und Kerenski's Regierung, die nicht die Kraft oder vielleicht auch nicht die Lust hatte, den Putsch der Rechten zu unterdrücken, wird jetzt Hand in Hand mit diesen Kräften gegen Lenin und seine Leute angehen.

Der Marsch gegen Petersburg.

In einem Aufruf der Anhänger Lenins wird über die Gegenbewegung berichtet:

Die Parteigänger Kornilows, Kerenski's, Kaledins und andere versuchen, Truppen nach Petersburg kommen zu lassen. Einige Abteilungen, die sich durch Kerenski hatten aufheben lassen, sind bereits auf die Seite des in Erhebung befindlichen Volkes übergetreten. Soldaten! Seget tatkräftigen Widerstand Kerenski, diesem Parteigänger Kornilows, entgegen. Eisenbahner! Hallet die Streitkräfte an, die Kerenski gegen Petersburg schickt!

Ein Neutertelegramm gibt folgendes Bild von der militärischen Lage:

Alle Regimenter in der Umgebung Petersburgs erhalten dringenden Befehl, jeden Versuch der Regierung, Truppen zur Unterdrückung der Bewegung nach Petersburg zu schicken, zu verhindern. Die Vertreter der 5. Armee schickten den Maximalisten eine Sympathiebescheide. Die sogenannte rote Garde Petersburgs ist bis auf die Zähne bewaffnet. Das revolutionäre Militärkomitee richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, worin es erklärt, daß eine verbrecherische

wegentendenz im Anzuge war, und vor der Wiederbildung Kornilowscher Streitkräfte warnt. Einige Brücken der Neiva sind abgeschlossen. In der Gegend der Botshafen der Allierten ist alles ruhig.

Die Minister koplos.

Neuter berichtet weiter:

Am 8. Nov., 1 Uhr mittags, beschlossen die Mitglieder der vorläufigen Regierung, die sich im Winterpalast befanden, Kischin außerordentliche Vollmachten zu geben, um die Ordnung in der Hauptstadt wiederherzustellen. Eine der ersten Maßnahmen zu diesem Zwecke war, daß Oberst Solownikow seines Amtes als Petersburger Gouverneur entsetzt und der Chef des Generalstabes Bagratini an seiner Stelle ernannt wurde. Der Minister des Innern richtete ein Rundschreiben an alle Regierungskommissare in der Provinz, in dem er sie von dem Aufruf in Petersburg verständigte und beauftragte, einen Aufruf in ihren Distrikten zu verhindern. Konowalow richtete einen Aufruf an die Soldaten an der Front, sich um die vorläufige Regierung zu scharen und diese gegen den Sowjet zu unterstützen. Das Auftreten der Regierung scheint ganz ohne Methode zu sein. Man fühlt deutlich, daß sie nicht weiß, auf welche Kräfte sie sich stützen kann. Die Anhänger der Regierung sind zweifellos schwach und vielleicht nicht rasch genug organisierbar; sie werden durch die Revolution, die infolge des geringen Widerstandes rasch um sich greift, noch mehr geschwächt. Selbst die Kosaken erklären sich neutral.

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß am 8. November die Mitarbeiter Kerenski's noch nicht verhaftet waren, sondern noch Regierungsmassnahmen treffen konnten.

Großfürst Nikolai und Kaledin.

Es verlautet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, über dessen Verbleiben man seit Wochen nichts wußte, sich seit einigen Tagen bei dem Kosakenführer Kaledin aufhalte, und beide auf den günstigen Augenblick warteten, um mit den Kosaken eine neue Revolution zur Wiedereinführung der Monarchie hervorzurufen.

Eine Wirkung an der Front.

Wie von der finnländischen Grenze gemeldet wird, haben die neuen politischen Wirren in Petersburg auf die Truppen an der Front bereits die Wirkung aus, daß Tausende von Soldaten fahnenflüchtig geworden sind. Moskau soll von solchen geradezu überflutet sein.

Auf den Krieg dürfte die neueste Revolution keinen allzu großen Einfluß ausüben. Die russische Armee hatte bisher schon so vollständig alle Kampflust und Disziplin verloren, daß ein energischer Staatsstreich der Bolschewiki hier nichts mehr verderben kann. Ob nun Kerenski siegt oder Lenin, das Heer wird sich wohl in beiden Fällen weigern, gegen den Feind vorzugehen.

Die Versprechungen der neuen Leute.

Der allgemeine Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg verspricht dem Volke in einem Aufruf:

„Der Kongress wird allen Völkern einen demokratischen Frieden und einen sofortigen Waffenstillstand, der alsbald auf sämtlichen Fronten eintreten soll, vorschlagen.“

Die Macht der Arbeiter- und Soldatenräte wird die unentgeltliche Auslieferung der privaten, Regierungs- und Kirchenländereien an die Bauernauschüsse sicherstellen, die Rechte der Soldaten verteidigen unter Verwirklichung einer vollkommenen Demokratisierung der Armee, eine Kontrolle der Arbeiter über die Erzeugung schaffen, die Etablierung der Verfassungskommisssion zu geeigneter Zeit sicherstellen, für die Versorgung der Städte mit den Gegenständen des dringenden Bedarfs sorgen und allen Nationalitäten, die Rußland bevölkern, ein wirkliches Recht garantieren, ihre Zukunft zu organisieren.

Der Kongress beschließt, daß die gesamte örtliche Gewalt auf die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte übergeht, die eine dauerhafte revolutionäre Ordnung herzustellen haben.

Der Kongress fordert die Soldaten in den Schützengräben zur Wachsamkeit und Festigkeit auf. Der Kongress ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee die Revolution gegen alle imperialistischen Versuche zu schützen wissen wird bis zu dem Augenblick, wo die neue Regierung den demokratischen Frieden zu Stande gebracht haben wird, den sie auf direktem Wege allen Völkern vorschlagen wird.

Die neue Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um der Armee alles Notwendige zu sichern durch eine energische Politik der Auflagen und Steuern für alle begüterten Klassen. Sie wird gleichermaßen die wirtschaftliche Lage der Soldatenfamilien verbessern.

Ob von all diesen Versprechungen viel geschehen werden kann? Für uns ist vorläufig die Tatsache, daß die Politik Kerenski's gestürzt ist, ein höchst wichtiges Ereignis, das bestimmt sein könnte, den Friedensgedanken auch bei den Waghähern in den Ententeländern zu wecken.

Schwere englische Verluste in Flandern.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Nov. (B.Z.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Das Trichter-
gelände zwischen Poellapelle und Passchendaele war
gestern wieder der Schauplatz erbitterten Ringens.
Frische Divisionen führte der Engländer in den
Kampf, um das Höhen Gelände nördlich von Passchen-
daele zu gewinnen.

In tiefer Niederung trafen seine Regimenter an.
In der Mitte der Angriffsfront drangen sie in unsere
Abwehrzone ein und stürzten den erstreckten Höhen
zu. Da traf sie der Gegenangriff pommerischer und
westpreussischer Bataillone und warf sie zurück.

Häufigmal wiederholte der Feind seine Angriffe. In
der Abwehrwirkung unserer Artillerie zerschellten sie
meist schon vor unseren Linien. Wo der Feind Boden
gewann, schlug ihn die Infanterie mit blanker Waffe
nieder. Brandenburgische Truppen stießen dem Feinde
nach und entzogen ihm Teile seiner Ausgangsstellungen.
Der Artilleriekampf hielt bis zum Abend an und
griff auch auf die an das Angriffsfeld anschließenden
Stellungen über.

Ein am Abend östlich von Zonnebelle vorbereiteter
englischer Teilangriff scheiterte.

Der gestrige Schloßtag in Flandern kostete dem
Feinde schwere Verluste. 100 Gefangene blieben in un-
serer Hand.

Bei einem eigenen Erkundungsvorstoß südlich von
Michebourg wurden 1 Offizier und 10 Portugiesen ge-
fangen.

Vorfeldkämpfe im Artois und bei St. Quentin
waren für uns erfolgreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Chaume-
Balde blieb das Feuer tagsüber gesteigert. Die Zahl
der am 9. November dort gefangenen Franzosen hat sich
auf 8 Offiziere und 280 Mann erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Eigene Sturm-
truppen brachten von gelungener Unternehmung am
Dartmannswellerkopf 37 französische Jäger ein.

Leutnant Wästhoff errang seinen 26. Luftstieg.

Westlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front
nichts Besonderes.

Italienische Front.

Starke italienische Kräfte warfen sich den über
Astago ostwärts vordringenden Abteilungen entgegen
und drängten sie an einer Stelle etwas zurück.

Beluno ist von den verbündeten Truppen ge-
nommen. An der unteren Piave hat sich der Feind
zum Kampf gestellt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schwere Kämpfe in den italienischen Bergen.

Wien, 11. Nov. Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Piave rüsten die Italiener zu
weiterem Widerstand. — Im Gebirge schreiten die
Operationen erfolgreich vorwärts. Belluno ist in un-
serer Hand. In den sieben Gemeinden wurden wichtige
Höhenstellungen genommen. Starke italienische Gegen-
angriffe, bei denen der Feind mehrere hundert Ge-
fangene verlor, vermochten — von einer örtlich be-
grenzten Kampfesphase abgesehen — nirgends Fuß zu
fassen.

An der russisch-rumänischen Front und in Alba-
nien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Kerenstis Marsch auf Petersburg?

Nach den letzten Telegrammen aus Russland mel-
den alle Blätter, daß die Truppen Kerenstis, Kornil-
ows und Kolodins gegen Petersburg vorrücken.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die
Minister der vorläufigen Regierung, ausgenommen
Kerenstis, werden in der Peter-Pauls-Festung gefan-
gen gehalten, wo auch die letzten Minister des zarischen
Regiments untergebracht sind.

„Daily News“ berichtet, daß von den 475 Abgeord-
neten des Sowjet-Kongresses 335 Bolschewiki sind. Die
Artillerie und die Kavallerie werden möglicherweise
gegen sie Partei nehmen, aber der größte Teil der In-
fanterie besteht aus Bolschewiki. Der Idealismus der
Bolschewiki wirkt offenbar ansteckend. Viele Menschen,
die vor zwei Tagen die erbitterten Feinde der Bolsche-
wiki gewesen, fragten sich jetzt, ob die se vielgeschmähte
Partei nicht vielleicht vorausbestimmt sei, für Rus-
land eine neue Zeit herbeizuführen.

Die Garnison in Reval, die Offseeflotte und die in
Finnland stehenden russischen Truppen seien offen zu
Lenin übergetreten.

Die Zahl der von der provisorischen Regierung
zur Niederwerfung des Aufstandes nach Petersburg be-
rufenen Fronttruppen, die dann zu Lenin übergingen,
betrug 25.000 bis 30.000 Mann.

Ein Telegramm des „Vorwärts“ aus Stockholm
führt aus, der Sieg der Bolschewiki sei der internatio-
nalen Sozialdemokratie zwar nicht sympathisch, nach-
dem aber mit dieser Tatsache zu rechnen sei, müsse man
die Ehrlichkeit der Leninleute anerkennen und für sie
eintreten. Die Revolution müsse gerettet werden.

Trotsky Stellung zum Frieden.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg:
Die Bolschewiki werden Trozki zum Ministerpräsidenten
ausrufen, der dann unmittelbar an alle kriegsfüh-
renden Mächte Friedensvorschläge richten wird. Wenn
Deutschland diese Vorschläge ablehnt, wird Trozki die
Fortsetzung des Krieges verlangen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kein Haken der Italiener vor der Gisch.

Am „Bund“ schreibt Stegemann zur Lage an der
italienischen Front:

Die Italiener können nichts anderes tun als dem
Andrang des Feindes weichen, der nicht locker läßt
und während der Befolgung bereits Truppen zu
freiem operativem Gebrauch ausscheidet, die er auf
der verkürzten Angriffsfront zwischen dem Meer und
den Biontischen Alpen nicht mehr nötig hat. Strate-
gische Möglichkeiten bieten sich den Italienern also
kaum, ehe sie die Gischlinie befestigt haben. Die Ein-
büßen der italienischen Armee an strategischem Raum,
lebendigen Kräften und Material sind schon so groß,
daß der amerikanische Einsatz zum großen Teil aus-
geglichen erscheint. Da die französisch-italienischen Bah-
nen schwerlich mehr als zehn Divisionen zur Front
schieben können, ehe die deutsch-österreichische Heeres-
leitung zu neuen Schlägen ausholt, so ist nicht abzu-
sehen, wie die Wiederherstellung der strategischen Lage
ohne Gefährdung der Lombardie zustande kommen soll.

Kaiser Karl in Gefährdungsgesahr.

Der Kaiser von Österreich hatte am Sonnabend
mit dem König von Bulgarien in Görz und Pal-
manova gewohnt. Bei der Rückfahrt blieb das Auto
beim Versuche, einen der den Hango begleitenden
reisenden Viehhäde zu überlegen, stecken. Das Auto
konnte nicht aus dem Schlamm herausgebracht werden.
Der Leibjäger des Kaisers Weisenbichler und der Garde-
wachtmeister Bomez trachteten daher, den Kaiser an das
Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der
Leibjäger stand, ein, und der Leibjäger wurde weg-
geschwemmt. Der Kaiser ließ den Leibjäger in dieser
Gefahr nicht los und wurde hierbei gleichfalls
von den hochgehenden Fluten abgetrieben, mit
ihm der schon erwähnte Gardewachtmeister Bomez. Der
Kaiser wurde mit den beiden auf eine längere
Strecke fortgetrieben. Dank der aufopfernden
Haltung seiner Begleitung, allen voran des Prinzen
Felix von Parma, der sich sofort in den Fluß warf,
wurde der Kaiser nach längeren Bemühungen
wieder ans Land gebracht. Er befindet sich
wohl.

Übermats englische Fliegerbomben auf Holland.

Am Freitag früh warf ein Flugzeug eine Bombe in
zehn Meter Abstand von der Gasanstalt Axel in der
holländischen Provinz Zeeland ab. Der Wasserbehälter
des großen Gasometers wurde so schwer beschädigt, daß
die Gaszufuhr abgeschnitten ist. Zwei Frauen wurden
durch Bombensplitter lebensgefährlich verletzt. Zwei
Bomben wurden auf Sas van Gent in Zeeland in
der Nähe einer Zuckerrübenfabrik abgeworfen. Ein Schiff
im Hafen wurde schwer beschädigt, drei Arbeiter durch
Splinter verwundet.

Es handelt sich offenbar um einen englischen Flie-
ger, der glaubte, daß er sich über belgischem Gebiet
befinde.

Will Englands Flotte kämpfen?

Im Namen der englischen Marine erklärte der erste
Seelord Sir Cecil: Die englische Marine wartet auf
die deutsche Hochseeflotte. — Dazu wird von deutscher
Seite erklärt: Die deutsche Marine erhebt ein zweites
Stagerral. Wenn die englische Flotte so siegesgewiß
ist, soll sie nur kommen und sich nicht damit aus-
reden, daß die deutsche Flotte sich nicht stelle.

In einem neuem Vertrag mit den Vereinigten
Staaten ist abgemacht worden, daß Japan genigende
Mengen amerikanischer Stahl zur Durchführung sei-
nes Schiffsbauprogramms für die Handels- und Kriegs-
flotte erhält. Als Gegenleistung wird Japan Schiffs-
raum liefern und seine Mitwirkung an der Bekämp-
fung der U-Boote erweitern.

Kleine Kriegsnachrichten.

In Cork in Irland wurden wieder zehn Mit-
glieder der Sinn-Freier-Partei verhaftet, darunter drei
wegen verbotener Ausbildung von Truppen.

Aus aller Welt.

„Burgfriede“ nannte ein Gewerbetreibender in
Adm ein Gemisch, das er als echte Bayernbutter ver-
kaufte, wahrscheinlich deshalb, weil in dem Erzeugnis
Butter und getrocknete Kartoffeln burgfriedlich vermischt
waren. Die Staatsanwaltschaft hat sich des findigen
Kroftmachers angenommen.

Der Schleichhandel an der Grenze. Aus Cleve
wird berichtet: Es wimmelt hier wieder von Aufkäu-
fern. Nach etwa dreimonatiger Pause hat sich die
Hochflut der Aufkäufer aus den größeren Städten
Rheinlands, und insbesondere des Industriegebiets,
erneut in den Kreis Cleve ergossen. Die alten Ver-
bindungen mit den Schmugglern wurden wieder an-
geknüpft, und jetzt ist wieder ein blühender Handel
im Schwunge. Von den Aufkäufern werden höchste
Preise gezahlt: für das Pfund Speck 15—17 Mark,
für das Pfund Butter durchschnittlich 15 Mark, Mar-
garine 10 Mark, Weizen 2—4 Mark, Del 27—30 Mark
pro Liter, Kaffee 25 Mark für das Pfund, Eier 60 und
70 Pfg. das Stück. Auch ganze Schweine wandern
in geschlachtetem Zustande — Schlachtgewichtspreis
durchschnittlich 6 Mark für das Pfund — aus. Eban-
ferkel sind in riesigen Mengen aufgelaufen worden,
ebenso Kälber.

Ein eingeschmolzenes Kaiserdenkmal. Das
Denkmal des alten Kaisers in Osterfeld, das 1899
mit einem Kostenaufwande von 5000 Mark auf einem
eigenen dazu hergerichteten Platz vor dem Amtshause
errichtet wurde, wird zum Besten des Vaterlandes
eingeschmolzen. 1919 wurde das Denkmal durch ein
Attentat beschädigt.

Opfer des Starkstroms. Drei bei dem Umbau
der Emden Schleuse beschäftigte Personen kamen mit der
Starkstromleitung in Berührung; während zwei von
ihnen mit Brandwunden an den Händen davonkamen,
erhielt der Arbeiter Schröder aus Emden einen so
starken Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwei Raubmörder, die am 31. Oktober in Essen
den belgischen Arbeiter Pierre Geurts erwürgten und
beraubten, sind jetzt verhaftet worden. Es sind dies
der belgische Arbeiter Camille Erdfeldt und der rus-
sische Arbeiter Georg Rodak. Die Tat ist von langer
Hand vorbereitet. Erdfeldt, welcher wußte, daß Geurts,
der ein fleißiger Arbeiter war, über viel Geld ver-
fügte, überredete den Rodak, mit ihm gemeinsam den
Geurts zu erwürgen. Sie erbeuteten 300 Mark.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt den 13. November 1917.

Margarine kommt morgen Mittwoch zur
teilung und zwar wie aus dem Angeigense 1
125 Gramm auf die Person. Man sieht unsere
mission ist auf dem Posten.

Posteinführungsscheine für gewöhnliche
lete. Schon seit 1910 besteht bei der Post die Ein-
führung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine
Bühr von 10 Pfg. die Einführung gewöhnlicher Post-
bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt
ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absen-
der daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nach-
weis über die Einführung zu haben. Vorbrude-
den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pfg.
für einen Blod mit 100 Stück zu kaufen; einzelne
den unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat
Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichtes
Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in
marken aufzuleben und den Schein mit der
Bühr am Posthalter abzugeben. Dort wird der
mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Auf-
nummer des Pakets versehen und so dem Absender
rückgegeben. Auf diese einfache, anscheinend viel-
wenig bekannte Weise läßt sich die Einführung,
Empfänger, der Bestimmungsort und das Ge-
wicht eines gewöhnlichen Pakets nachweisen und auf
Grund des Gewichtsvermerks die Richtigkeit des für die
Einführung gezahlten Betrages nachprüfen.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 14. Aufg. Ab. Iphigenie auf Tauris. 7
Donnerstag 15. Ab. A. Mignon. 7

Freitag, 16. Ab. C. Die verlorene Tochter. 7
Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 14. Turennot. 7
Donnerstag, 15. Die beiden Seehunde. 7

Freitag, 16. Die Siebzehnjährigen. 7

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Woch-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Mittwoch, 14. 4 Uhr. Abonn.-Konz. des Kurorchesters.
8 Uhr. Kammerkonzert.

Donnerstag, 15. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert
Kurorch.

Freitag, 16. 7 1/2 Uhr. 4. Cylus Konzert.

Bekanntmachungen

Am Mittwoch, den 14. November vormittags von
Uhr ab kommt gegen Abgabe von Folge 13 der
garinekarte 125 Gramm

zum Preise von 50 Pfg. per Karte in folgenden
Geschäften zur Verteilung.

Konsumverein für Hauswirtschaft, Talstra-

Maabenheimer, Bierstadterhöhe

Maabe

Karl Jobus, Blumenstr.

Ludwig Rod, Ed. Lang und Vordergasse

Karl Stiehl, Erbenheimerstraße

Ermeier, Erbenheimerstr.

Reisenberger Ww., Rathausstraße

August Sternberger, Wiesbadenerstr.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend, Schulstr.

Heinrich Mayer, Talstraße

Bierstadt, den 13. November. 1917

Der Bürgermeister, Hofmann

Nachdem die Verteilung der im Waldstrich
Nr. 1 aufgeführten Wollen stattgefunden hat, können
die Gebührenscheine nunmehr gegen Zahlung der ge-
gesetzten Preise bei der Gemeindekasse hier selbst
Empfang genommen werden.

Ich bringe dies zur Kenntnis derjenigen Einwohner,
welche sich um Ueberlassung von Wollen gemeldet haben.
Bierstadt, den 13. November.

Der Bürgermeister, Hofmann

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern sind die
teils 15. ds. Mts. zu entrichten.

Ebenso wird die Zahlung des Holzgeldrestes, Bäder
höflich in Erinnerung gebracht.

Am 16. und 17. d. Mts. bleibt die Kasse für Ein-
gaben geschlossen.

Bierstadt, den 9. November 1917.

Die Gemeindefasse

Druckfachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in
d. Bierstadter Zeitung ausgeführt.

2. Verhühner, 1. Dän-
D. Kief. Sched, raffi-
3-4 Won. alt zu ge-
m. Preis C. B. an
Geschäftshalle d. Hg.

Kleine Anzeigen
können nur gegen sofortige
Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

„Bierstadter Zeitung.“

Gesucht eine

Waidhfrat

Frau Carl Baum,
Bierstadter Höhe